



Sabine Reber

Heilige Madonna!

Sie redet mit ihren Pflanzen. Besonders intensive Gespräche führt Garten-Kolumnistin **Sabine Reber** mit ihren Madonnenlilien (*Lilium candidum*).

Ja, ich rede mit meinen Pflanzen. Und mit einigen rede ich ein bisschen mehr als mit anderen. Sie würden gar nicht gedeihen, ohne dass wir uns ihnen zuwenden – mit guten Gedanken, mit freundlichen Worten. So zumindest kommt es mir vor. Mit den Madonnenlilien (*Lilium candidum*) führe ich besonders intensive Gespräche, zu ihnen habe ich ein fast schon religiöses Verhältnis. Schon im Spätherbst gehe ich vor ihnen in die Knie, schiebe das alte Laub beiseite, bewundere die zarten Blattrosetten, die sich vor dem Winter bilden, ein Versprechen auf den nächsten Sommer. Ich decke sie sorgfältig wieder zu. Ich gebe ihnen etwas Kompost, damit sie schön warm haben, aber nicht zu viel. Madonnenlilien mögen keine zu fette Kost, sie schätzen auch, im Gegensatz zu den meisten anderen Lilien, einen eher heissen, kargen Standort und kalkhaltigen Boden, darum bekommen sie keinen Laubkompost wie die anderen Lilien. Überhaupt sind sie grundsätzlich anders zu handhaben als alle anderen Lilien. Ihre Zwiebeln werden jeweils im Sommer gepflanzt und sollten niemals zu tief gesetzt werden. Sie bilden dann bereits im Herbst Wurzeln und vor allem die erstaunlich zähen Basalrosetten, die grün überwintern. Sobald der Schnee schmilzt, schaue ich als Erstes nach, ob sie noch da sind, etwas bleich von den strengen Wintermonaten, aber immer noch lebendig, und sobald es wärmer wird, nehmen die zarten Blätter eine gesunde Farbe an. Nun gilt es, auf Fressfeinde, insbesondere auf Lilienhähnchen, Jagd zu machen. Das Praktische an den Lilienhähnchen ist ihre knallrote Farbe. Immerhin sieht man sie sofort! Das ist aber auch der einzige Pluspunkt, den ich diesen vermehrungsfreudigen, stets hungrigen Käferchen

zugestehen mag. Wie auch die Dickmaulrüssler (meine zweiten Lieblingsfreunde) haben sie die Angewohnheit, sich fallen zu lassen, sobald sich eine Hand nähert, und dann in den Blattrosetten unauffindbar zu verschwinden. Aber ich bin inzwischen flink im Fangen von Lilienhähnchen, nehme ihre Falltaktik als sportliche Herausforderung an, Übung macht die Meisterin!



Lilium candidum – ihre Blüten sind für Sabine Reber jeden Sommer wieder ein Wunder.

Ja, und nun blühen sie, beschützt und behütet und unversehrt. Ihre weissen Sterne mit den goldenen Staubfäden leuchten in den Frühsommernmorgen, eine Offenbarung ist das, jeden Sommer von Neuem ein Wunder.

Sie sind eine der legendärsten, ältesten Bauerngartenpflanzen. Bereits in prähistorischer Zeit wurde *Lilium candidum* religiös verehrt, sie war stets Symbol von Reinheit, Liebe und Hoffnung. Die phönizischen Seefahrer waren es, die sie in der Alten Welt verbreitet haben, und noch heute findet man wilde Lilien in der Nähe alter phönizischer Häfen. Ebenso wurden die Muttergottheiten von Sumer, Babylon, Assyrien, Ägypten und später diejenigen Griechenlands und Roms mit Lilien dargestellt. Im Mittelalter waren die Madonnenlilien eine der zentralen Pflanzen in den Klostersgärten, wo sie als Symbol für die Mutter Gottes blühten. Dass sie nicht überall wachsen, dass sie überhaupt nur wachsen, wenn es ihnen passt, macht sie umso

kostbarer. Und so knie ich abermals nieder vor meinen Lilien, die bis zu zwanzig Blüten pro Stängel tragen. Heilige Madonna, ist das ein Anblick! Ein Stossgebet, ein Dank dem Himmel und allen guten Kräften dieser Erde! ✨

Sabine Reber ist Schriftstellerin und Gartenpublizistin. Ihre Bücher und Gartenkurse: www.blumenundworte.ch